

Die Schwarzen Listen.

Budapest, 31. Juli.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Erfolg zu verzeichnen. Der bloße Umstand, daß das Kabinett von Washington die Frage der Aufnahme amerikanischer Firmen in die berüchtigten Schwarzen Listen der britischen Regierung in Beratung zog, hatte bereits die Folge, daß der britische Botschafter in einer Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Volk eine Erklärung abzugeben versprach, des Inhalts, daß sich das Handelsverbot nur auf solche amerikanische Firmen beziehe, die den größten Teil ihres Gewinns aus dem Handel mit den Feinden Englands zögen und ihnen ihre Kredite zur Verfügung stellten. Dies verdient besonders jetzt angemerkt zu werden. Das erste Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat die Wiederanknüpfung des Verkehrs zwischen Nordamerika und dem Deutschen Reich möglich gemacht. Obgleich ein Unterseehandelsfahrzeug nur eine Ladung von 700 bis 800 Tonnen mit sich zu führen vermag, so ist es doch imstande, ganz ungeheuerliche Kapitalien in Wertpapieren zu verfrachten. Damit ist die Frage der Kreditgewährung gelöst. Deutschland kann heute bar kaufen. Die Zahl der Firmen, die also Deutschland auf Kredit liefern, ist somit jetzt, wie die Verhältnisse liegen, schon sehr beschränkt. Ungleich geringer ist aber die Zahl jener Unternehmungen, die ihren Hauptgewinn aus dem Handel mit den Feinden Englands ziehen. Denn dieser ist tatsächlich seit zwei Jahren nahezu völlig unterbunden. Man kann annehmen, daß auch die größten Lieferanten Deutschlands in Nordamerika heute und wohl auch für die ganze Dauer des Krieges höhere Gewinne aus Geschäften in Amerika selbst und aus solchen in neutralen und mit uns im Kriege befindlichen Staaten ziehen. Wenn also eine derartige Erklärung der englischen Regierung tatsächlich erfolgen und wirklich eingehalten werden sollte, so wäre der ganze Schachzug Englands ein Schlag ins Wasser. Es wäre aber auch eine Ungeheuerlichkeit, wenn der Plan Englands, den Handel mit amerikanischen Lieferanten Deutschlands zu verbieten, verwirklicht werden sollte. Es erscheint am Plage, sich mit der Frage näher zu befassen. Die praktische Wirkung auf den Fortgang des Krieges wäre keine große. Im Sandumdrehen lassen sich derartige Eingriffe in die Rechte Neutralen, auch wenn diese selbst es dulden, nicht wirksam durchführen. Das, was Deutschland und seine Verbündeten vom neutralen Ausland brauchen, vermögen sich die amerikanischen Händler auch ohne Zuhilfenahme englischer Firmen zu beschaffen. Und wenn sie diesen Handel betreiben, so können sie aus ihm so großen Nutzen ziehen, daß sie auf die englische Kundschaft zu verzichten in der Lage sind. Etwas anderes ist es um den völkerrechtlichen Standpunkt. Das Handelsverbot mit gewissen Firmen ist nichts anderes als ein Boykott. Wenn ein solcher spontan von Privaten über gewisse Handelshäuser verhängt wird, so hat der betreffende Staat das Recht der Einsprache. Um so mehr, wenn der Boykott durch eine fremde Regierung verhängt wird. Die Einsprache ist aber dann nicht mehr das Ersuchen an eine andere Macht, den eigenen Untertanen gegenüber die Strenge des Gesetzes walten zu lassen, sondern Abwehr eines widerrechtlichen Eingriffes jener Macht selbst.

Die englischen Schwarzen Listen wurden im Zusammenhang mit dem Einfuhrstopp bei schwachen neutralen Staaten Europas eingeführt. Durch ihre Anlegung gewannen die Engländer einen tiefen Einblick in das ganze Getriebe des Handels jener Länder. Widerwillig und nur dem Druck der Gewalt gehorchend, gaben die betroffenen Staaten nach, weil sie eben das letzte Mittel, sich zu wehren, den Krieg, scheuten. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind aber in einer ganz anderen Lage. Sie sind nicht irgendein neutraler Staat, sondern das mächtigste unter den nicht am Kriege beteiligten Ländern und eine Großmacht, die über eine Flotte verfügt, deren Stärke ungefähr jener Deutschlands gleichkommt. In dem Augenblick, als die Union das letzte Mittel, das ihr gegen Uebergriffe Englands zur Verfügung steht, ergreifen wollte, wäre Großbritannien schon besiegt. Präsident Wilson will den Frieden. Er hat dies immer und immer wieder gesagt und stets aufs neue betont. Ebenso sehr wacht er eifersüchtig über die Rechte der Vereinigten Staaten. Er ließe nicht die geringste Gefahr, wenn er England gegenüber mit dem äußersten Mittel drohen würde, denn Großbritannien kann keinen Krieg gegen die Union führen, ohne den kürzeren zu ziehen. Daher ist diese Möglichkeit überhaupt auszuschalten. Ein freundlicher, aber ernster gemeinter Wink aus Washington, und England muß nachgeben.

Würde Großbritannien auf dem Handelsverbot im ursprünglichen Sinne bestehen, so ergäbe sich eine sehr bedenkliche Wirtschaftslage für die Vereinigten Staaten. Das Handelsverbot beinhaltet nämlich im vollen Umfange nichts anderes als die Ausschließung aller amerikanischen Firmen, die mit Deutschland Beziehungen haben. Das sind aber fast alle. Allerdings würde ihnen theoretisch der Handel vorläufig nur während des Krieges verboten werden. Es fragt sich aber, ob die Beziehungen nach dem Kriege wieder in dem bisherigen Umfang aufgenommen werden könnten. Eine leichte Erhöhung der Einfuhrzölle im Deutschen Reich und in den mit ihm verbündeten Ländern würde genügen, um die amerikanischen Industrieartikel auszuschließen, während die Rohprodukte anderswoher bezogen werden könnten. Um Gummi aus Südamerika zu erhalten, bedarf man nicht des nordamerikanischen Zwischenhandels und nach dem Kriege würde sicherlich England selbst Baumwolle liefern. Der Zweck der Schwarzen Listen ist ja überhaupt nicht nur der, den Handel Deutschlands während des Krieges zu unterbinden, sondern auch der, den Handel mit Deutschland nach dem

Kriege für England zu reservieren. Man darf nicht außer acht lassen, daß Großbritannien in den Kampf gezogen ist, um sich die erste Stelle als Handelsmacht zu sichern. Deshalb führt es ihn wirtschaftlich ebenso sehr, besser gesagt in noch höherem Maße gegen die Neutralen als gegen seine Feinde. Wenn die Neutralen, insbesondere Nordamerika, sich jetzt dem britischen Gebote fügen, so ist es ganz leicht denkbar, daß beim Friedensschluß sich Deutschland seine Garantien für die wirtschaftliche Entwicklung von England geben läßt. Man darf ja nicht vergessen, daß die Mittelmächte zum Zweck ihrer Vernichtung angegriffen wurden. Sie mußten sich wehren. Der Vernichtungszweck wurde nicht erreicht. Sie haben sich als zu stark erwiesen. Jetzt will England den Wirtschaftskrieg führen. Auch das kann ihm nicht gelingen. Es kann ihm aber glücken, die Neutralen in eine derartige Lage zu bringen, daß in den Welthandel sich nicht mehr alle Völker der Erde teilen, sondern daß beim Friedensschluß sich England selbst einen großen Anteil sichert, indem es auch Deutschland jene Vorteile gewährt, die ihm die Neutralen während des Krieges aus Scheu vor einem Waffengang mit Großbritannien nicht zukommen ließen. Die Schwarzen Listen Englands haben daher für die Mittelmächte im wesentlichen nichts Bedrohliches, sondern nur für jene Neutralen, die ihre Rechte nicht zu wahren verstehen. Sie geben voll ausgefüllt England Werte in die Hand, die es beim Friedensschluß zur Befriedigung deutscher Entschädigungsansprüche verwenden könnte. Die Mittelmächte traten für die Rechte der Neutralen auf den freien Verkehr zur See ein. Sie werden auch künftig alles tun, um die Interessen der Neutralen zu schützen. Dieser Altruismus hat aber seine Grenzen. Man kann von den Zentralmächten nicht verlangen, daß sie in den Friedensverträgen, die auch Handelsverträge sein werden, auf erlangbare eigene Vorteile verzichten, nur um am Kriege unbeteiligten Staaten alle Rechte zurückzugewinnen, auf die diese selbst verzichtet haben. Als Augenblitzerleichterung mag somit das Nachgeben Neutralen britischen Annahmen gegenüber entschuldbar erscheinen, es birgt aber große Gefahren für deren wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege in sich. Deshalb verwahren sich auch die Vereinigten Staaten gegen solche Uebergriffe. Im Bewußtsein ihrer Kraft werden sie sich wahrscheinlich mit freundlichen Vorstellungen begnügen. Sie haben die Macht, England zu zwingen, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie können Großbritannien geradezu diktieren, nur müssen sie das auch wollen.